

MITTEILUNGEN

**für den Freundeskreis der
Schule Schlaffhorst-Andersen**



Heft 5 (2/82)

**Gesellschaft der Freunde der
Schule Schlaffhorst-Andersen e.V.**

Inhalt

Clara Schiaffhorst an Ilse Toepfer	Seite 1
Liebe Freunde	Seite 3
Neue Mitglieder	Seite 5
Wir gratulieren	Seite 5
Wir trauern	Seite 5
Wilhelm Freiherr Schenck zu Schweinsberg	Seite 6
Neues aus Eldingen	
Examina	Seite 7
Besuch aus Hamburg	Seite 9
Ferienkurs	Seite 10
Bundesverdienstkreuz	Seite 11
Aus der Praxis	
Landesgruppen	Seite 12
Literatur-Ecke	Seite 14
Examensarbeit Renata Ullmann (1. Teil)	Seite 16
Ferienlehrgänge 1983	Seite 20

Aus einem Brief von Clara Schiaffhorst an Ilse Toepfer Weihnachten 1927

Wo glauben Sie denn, daß die Stimmkräfte herkommen – die andere bei Ihnen, und Sie bei den Mitschülern wachsen sehen? Der Singeverstand, den ich durch meine Theorien schule, lehrt wohl mit der Stimme umgehen, aber die Stimmkraft selbst kommt nie aus Büchern. Kann jemand trotz aller Bücher, die seit Nehrlich, Schmitt, Hey, Stockhausen, Lilli Lehmann geschrieben sind, aus ihnen singen lernen? Singen ist eine Gabe Gottes, und die Quelle, aus der die Musik strömt, eine himmlische, sofern sie unbewußt fließt. Das Sehnen der Menschheit, soweit sie nicht nur Essen und Trinken liebt, geht diesem Ziel entgegen, weil in ihm das Gesetz, die Freiheit, die Ewigkeit ruht. Der einzelne Mensch, solange er ans Zeitliche gebunden ist, hat Grenzen, Grenzen im Wollen, Fühlen und Denken, somit kann er nicht einmal das Innerste, Göttliche – die Stimme – nach seinem Willen meistern. Er wird vor die Alternative gestellt, – Entsagen oder Wachsen. Wer zum ersteren greift, in dem lebt keine Berufung, zu den höchsten Gütern des Lebens in sich selbst zu kommen; es bleibt ihm im besten Fall übrig, sich dieser an andern zu erfreuen, und nur für andere zu leben oder zu sterben. Wer aber daran glaubt, daß es ein Wachsen zu sich selbst gibt, der wird die Gelegenheit, wenn sie sich ihm bietet, mit Dank ergreifen, daran bis zum letzten Atemzug zu arbeiten. In der Entsagung liegt nur Demut, im Werden ein nie endender Kampf. Dieses Letztere ist ein Zustand der Gnade, das Erstere ist die Gnade, leben zu können auch ohne Hoffnung auf ein zu erreichendes Ziel. In dem Kampf um die höchsten Güter des Lebens braucht der Mensch Kraft, ungeheuer viel Kraft. Ist nun soviel Naturkraft in seinem Keimplasma enthalten, daß sie überschäumt, so kann sich diese nach einem rhythmischen Gesetz in Stärke umsetzen; aus beiden entwickelt sich gleichsam wie von selbst die Macht, ein Zustand zwischen Kraft und Stärke. Das ist ein sehr einfacher, unkomplizierter Prozeß, der in allen den Wesen zu finden ist, die in einem Gleichmaß gewissermaßen verharrten. Total anders verhält es sich dort, wo Unnatur im Keimplasma enthalten ist, das sind Extreme, die sich von selbst nie zueinander hinfinden. Da müssen, um sie der-einst zum Ausgleich und zur göttlichen Ruhe zu bringen, Anleihen an Kräfte gemacht werden, die unter- oder oberhalb der Gottnatur vorhanden sind. Dieses sind Kräfte, die im Geist (Über-) oder im Blut (Unter-), dem Menschen selbst unbewußt, ihr Wesen treiben. Sie zu vermenschlichen und sie der Gottnatur zuzuführen, ist eine Aufgabe, die man sich bei der Erziehung stellt. Bis jetzt geschah das unter dem Gesichtspunkt der Moral, Ethik, Religion, Ästhetik, Kunst, und geschieht heute in der Welt noch allerorten; allerdings mit dem Unterschied von ehemals, daß man, da es immer weniger gelingt, das Gesetz vorzufinden, aus dem heraus sich eine freie Entwicklung anbahnen kann, die Kreaturen sich einfach austoben läßt. Das nennt man dann modern, dazu findet jeder seine ichtbewußte Form, die von der echten Schönheit so weit entfernt ist wie der Mond von der Sonne, und dann wird der Inhalt aufgepöppt, der jedem der liebste ist, das nennt man dann Kunst.

Die Schule Schiaffhorst-Andersen macht sich die Erziehung des Menschen in seiner Gesamtheit durch die Arbeit an Atmung und Stimme zur Aufgabe. Hier liegt der Zugang zu den schöpferischen Kräften der Natur im Menschen; durch deren Verwirklichung und Formung das Eigenleben des Einzelnen für eine lebendige Gemeinschaft fruchtbar wird. Die Gesellschaft der Freunde ist bestrebt, die Lehre der Gründerinnen Clara Schiaffhorst und Hedwig Andersen zu fördern.

Von diesem Treiben haben wir beide – Hedwig und ich – uns, seit wir Aline Friede gehört haben, abgewandt und tun es auch heute noch, nicht nur den Leistungen der Außenwelt gegenüber, sondern auch unseren eigenen Schülern, wo wir nur eine Naslänge davon spüren. Diesen Weg verneinten wir und mit uns alle diejenigen, die eine Gewissensstimme in sich spüren. Wo aber einen neuen Weg finden?

Das große Gebiet der Atmung wies ihn uns, in ihm ruht wie eine Perle in der Muschel auf dem Grunde des Meeres der Rhythmus. Durch ihn erlebten wir das Phänomen der Natur in uns selbst, sie bauten wir durch den Odem bis zur Entwicklung des Pneuma aus. Diese vier Pfeile waren uns Stützen, durch die man voll Vertrauen in das Tor zu dem Unbekannten – Unsichtbaren – Geheimnisvollen der Lebensrätsel schreiten konnte. Mit verbundenen Augen, mit fliegendem Atem, herzbeklemmender Not und Sorge tappten wir uns Schritt für Schritt in die tiefste Nacht des dunkelsten Pfades, den je Menschen beschritten, hindurch.

Was es da durchzumachen gab, kann nie eine Feder beschreiben. Worte würden auf den Lippen erstarren, wenn man es wagte, sie auszusprechen.

Licht kam in diese Finsternis erst, als die Stimme sich mit Kräften verband, die man wohl bisher oft als quälend empfunden, aber nie an eine Möglichkeit der Erlösung von ihnen gedacht hatte.

Licht kam und gab Hoffnung für die ganze Menschheit, die in ihrer dumpfen, ahnungslosen, körperlichen Schwere ächzt und stöhnt.

Licht kam daher, wo Leben war, das man als solches noch nie bewußt erlebt hatte. Wo kam es her? Aus der Lust des zum Leben ringenden Körperlichen in uns. Aus den beiden ungeheueren, mächtigen, triebhaften Kräften: Hunger und Liebe, oder Selbsterhaltung und Fortpflanzung, Egoismus und Altruismus. –

Diese Erkenntnis und ihrer sich bis auf den heutigen Tag wandelnden Folgeerscheinungen sind von unerhörter Bedeutung für das Fortschreiten nach oben bei der Entwicklung der Menschen. Nur diese Höhe, die aus der Tiefe steigt, und diese Tiefe, in der die Höhe gewissermaßen Wurzel schlägt, sind beide das einzige Wahre in der Welt der Erscheinungen.



Clara Schläffhorst mit Ilse Toapfer
beim Schwimmen

Liebe Freunde der Schule Schläffhorst-Andersen,

nach diesen Worten von Clara Schläffhorst, vor langen Jahren geschrieben, begrüßen wir Sie herzlich am Ende des Jahres 1982! Es kamen dieses Jahr nur zwei Hefte zu Ihnen: die letzten sind so viel umfangreicher geworden, daß der Etat statt drei vorgesehener nur zwei zuließ.

Am 6. November fand in Eldingen die Mitgliederversammlung statt. Das Protokoll der Versammlung erhalten Sie zusammen mit der neu beschlossenen Satzung und der Mitgliederliste in einer Sondersendung im kommenden Jahr. Hier nur die wichtigsten Ergebnisse vorweg: Im Rahmen der Satzungsänderungen wurde der Vorstand von fünf auf drei Personen verringert. Als einziges Mitglied des alten Vorstandes kandidierte Frau Kruse, Wunstorf 2, erneut. Sie wurde mit praktisch allen Stimmen wiedergewählt und übernahm den Vorsitz. Ihr zur Seite stehen Frau Waltraut Seyd, Bergensülze, als Mitglied der Lehrerschaft Schläffhorst-Andersen und Frau Dr. Marianne Berger, die in Wolfsburg in der Lebenshilfe an der Sprachförderung geistig und körperlich behinderter Kinder und Erwachsener arbeitet. Frau Dr. Berger war erst Schauspielerin, hat dann ein Germanistik-Studium absolviert (arbeitete dabei bereits am Institut für Sprechkunde in Berlin mit), und wurde nach dem Studium Lektorin für Sprecherziehung und Gedichtvortrag. Ihre jetzige therapeutische Tätigkeit fußt also auf musisch-künstlerischer Arbeit, was sie sehr mit der Idee der Schule Schläffhorst-Andersen verbindet.

Die neu gewählten Vorstände der Gesellschaft der Freunde und der Lehrervereinigung werden so eng wie möglich zusammenarbeiten, um der drängenden Probleme in der Schule und im Berufsalltag Herr zu werden.

Den vier ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern sei hier noch einmal von Herzen für ihren Arbeitseinsatz für die Gesellschaft gedankt, ganz besonders Herrn Meyer-Damerau, der dem Vorstand 12 Jahre lang angehörte und der mit der Führung von Kasse und Geschäftsstelle und zuletzt dem ersten Vorsitz ganz besonders belastet gewesen ist. Die Schriftleitung der „Mitteilungen“ wird vorläufig von Frau Noodt beibehalten.

Ein weiterer Beschluß der Versammlung galt den Mitgliedsbeiträgen, die seit ca. 20 Jahren satzungsgemäß auf DM 36 festgefroren waren. Der Mindestbeitrag wurde für das kommende Jahr auf DM 60,- festgesetzt (Mitglieder der Lehrervereinigung DM 30,-, Schüler DM 12,-). Anträge auf Ermäßigung oder Erlaß können jederzeit gestellt werden. Andererseits sind alle diejenigen, denen ein höherer Betrag zu zahlen möglich ist, herzlich gebeten, mehr zu geben. Ein großer Teil der Mitglieder zahlte schon jetzt DM 50,- statt der DM 36,-. Bitte machen Sie Mitteilung an Frau A.P. Kruse, Klosterstr. 1 in 3050 Wunstorf 2, wenn ein höherer Betrag als DM 60,- abgebucht werden darf! Jede Sonderzuwendung wird Ihnen herzlich gedankt, denn die Gesellschaft muß „flüssig“ bleiben, wenn sie ihren Aufgaben gerecht werden soll. Die Finanzlage im Augenblick ist schlecht!

Das Jahresabonnement der „Mitteilungen“ für Nicht-Mitglieder wurde auf DM 15,- erhöht.

Mit allen Anliegen, die nicht die Kasse betreffen (Adressenänderungen, Anmeldungen, Todesfälle etc.) wenden Sie sich in Zukunft bitte an Frau Waltraut Seyd, Wischenweg 6 in 6103 Bergen 2 - Sülze.

In Eldingen gibt es erneut Sorgen um die Schulleitung. Herr Lemke, der verdienstvolle Schulleiter seit der Übernahme durch das CJD, möchte aus Altersgründen gerne abgelöst werden, und die Studienleiterin Ilse Brunke ist erkrankt und wird die Arbeit kaum wieder aufnehmen können. Hoffentlich kann hier Rat geschaffen werden.

Zu dem Inhalt dieses Heftes:

Wieder war die Schriftleitung bemüht, Vergangenes und Gegenwärtiges in gleichem Maße zu berücksichtigen. Auf den stückweisen Abdruck der Mitgliederliste wurde verzichtet zugunsten einer Gesamtliste. Die Kommunikations-Börse wird vorläufig aufgegeben, da keine Beiträge eingegangen sind. Die Examensarbeit von Renata Ullmann (heute Frau Schieber) aus dem Jahre 1976 wird hier in mehreren Folgen abgedruckt. Nie zuvor sind die historischen Hintergründe und Beeinflussungen der Arbeit von Schlaffhorst-Andersen und Wesenszüge ihrer Arbeit selbst so übersichtlich und umfassend dargestellt worden. Der Abdruck ist als Einführung in die eigentliche „Chronik“ der Schule gedacht. Dank Renata Schieber, daß sie der Veröffentlichung zustimmte, und Dank auch allen anderen, die durch ihre Beiträge dieses Heft mit gestalteten!

In steter Verbundenheit

gez. Anna-Paula Kruse
1. Vorsitzende

gez. Heidi Noodt
Schriftleitung

Im November 1982



Vorstand und Schriftleitung wünschen Ihnen allen
**eine gesegnete Weihnachtszeit
und ein gutes, gesundes und
erfolgreiches Jahr 1983!**

Wir gratulieren zum GEBURTSTAG



Von Mai bis Dezember 1982
wurden oder werden

- 95 Jahre alt — Hella Umbeck
- 88 Jahre alt — Ilse Krüger
- 87 Jahre alt — Elisabeth Petri
- 86 Jahre alt — Frau Kalpers
- 85 Jahre alt — Erna Bulgrin, Else Gußmann, Elisabeth Mueller-Leutert,
Käthe Prien, Mathilde Siering
- 84 Jahre alt — Mill Müller, Gertrude Schümann
- 83 Jahre alt — Herta Bienko, Editha Teige
- 82 Jahre alt — Ilse Balke, Heloise Löns, Emil Oertgen, Berthel Wagner
- 81 Jahre alt — Hildegard Goetze, Hildegard Schmidt
- 80 Jahre alt — Lilly Wendik, Elly Richard, Ina Reymann
- 75 Jahre alt — Anna Bruckner, Ursula v. Kalben
- 70 Jahre alt — Adelheid Mühlfäuser



Wir begrüßen als neue Mitglieder

Konrad Birkemeyer
Ingrid Sardy
Christine Sauter-Bolz
Monika Schwartze
Dr. Stefan Thürmer
Christine Wolf



Wir trauern

um unsere verstorbenen Mitglieder

Margarete Wendik, Heinrich Lahmann, Helene Schönfeld,
Wilhelm Freiherr Schenck zu Schweinsberg

und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren!



Wilhelm Freiherr Schenck zu Schweinsberg

Am 10. Oktober beendete der mit 91 Jahren älteste Lehrer der Schule Schlaffhorst-Andersen, Wilhelm Freiherr Schenck zu Schweinsberg, sein langes Leben. — Etwa zehn Tage vorher erzählte er tief beglückt, er habe so besonders gut singen können —!

Dem gesundheitlich zarten und verträumten Knaben wurde traditionsgemäß der Offiziersberuf bestimmt. Anlage und Neigung aber waren auf musische Dinge gerichtet: Gesang! Musik überhaupt, Plastik, Malerei, Theater!

Aus der Begegnung mit der Schlaffhorst-Andersen-Arbeit erwuchs der spätere Beruf des Lehrers der Schule Schlaffhorst-Andersen, und der Umgang mit Stimme und Atmung wurde zum Lebenszentrum.

In ihren letzten Gesprächen in Schönborn sagte Hedwig Andersen — ganz in Übereinstimmung mit ihrer Freundin —: „Und

einstimmung mit ihrer Freundin —: „Und einstimmt mit ihrer Freundin —: „Und

1981 mit 90 Jahren

wenn man hundert Jahre wird, so muß man bis zum letzten Atemzug an sich arbeiten und suchen, sich zu vervollkommen. Fertig wird man nie.“ In



In Rotenburg. Von rechts nach links: Grete Ottmer, Winfried v. Schenck, Anka Schulze, Wilhelm v. Schenck, Haushälterin. (Fünftziger Jahre)

diesem Sinne hat Baron Schenck uns ein großartiges Vorbild gelebt. Unermüdlich forschte und arbeitete er am eigenen Instrument, erlebte immer wieder Neues, Wesentliches, — atmend — singend — sprechend.

Seine Erfahrung nutzbar zu machen, besonders den jüngeren Kollegen, wie überhaupt dem Bestand und Gedeihen des Schlaffhorst-Andersen-Werkes zu dienen, war ihm dringendes Anliegen. Meines Wissens ist die Gründung der Lehrer-Vereinigung seiner Initiative zu verdanken.

Ein leichtes Leben war es nicht. Junger Offizier noch im Kaiserreich — was galt es da für Umwälzungen zu überstehen! Liebgewordenes, als wertvoll Erkanntes verlor die Gültigkeit; — das kann bitter und schwer sein. Aber bei aller Freude an erfüllter Form war dem Baron höchster Wert immer der Mensch, seine innere Haltung, sein Herz. Und es gelang ihm trotz böser körperlicher Schmerzen im letzten Jahr und zunehmender Sehschwäche, sich immer wieder der Heiterkeit zu öffnen und das Kind-Sein im höchsten Sinn mit der Tapferkeit des Soldaten zu verbinden.

Dorothea Kalk, Haareneschstraße 20, 2900 Oldenburg

Neues aus Eldingen

Mit Ende des Sommersemesters 1982 haben in Eldingen wieder zehn Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung mit dem Examen abgeschlossen: Florina Csaki, Susanne Gauerke, Gisela Kasperowitsch, Anka Kirchhoff, Susanne Kolb, Helmut Krämer, Susanne Landmesser, Bettina Lings, Ingeborg Rinke, Cornelia Schlandt. Wir gratulieren allen Absolventen herzlich und wünschen ihnen einen erfolgreichen Berufsweg und die Erfüllung ihrer beruflichen Wünsche!



Examen vom Januar 1982: Annodore Fischer, Hedwig Seyfer, Rahel Schieffer, Erika Schröder, Christine Sauter, Susanne Schmid, Karin Tipke, Michael Weiserseel.



Übergabe der Zeugnisse:
Schulleiter Lemke (re) und
der staatliche Prüfer,
Regierungs-Schuldirektor
Masselink (li)

Im jetzt laufenden Wintersemester, das Ende Januar endet, sind 58 Schüler im Haus: im 1. Semester 8 Damen, im 2. Semester 7 Damen und 3 Herren, im 3. Semester 12 Damen und 2 Herren, im 5. Semester 12 Damen und 5 Herren und im 6. Semester 6 Damen und 3 Herren (Sie sehen, die Herren sind in unserem Beruf auf dem Vormarsch!). Das 4. Semester ist nicht besetzt, so ist in diesem Halbjahr niemand im Praktikum.

Das nächste Semester beginnt am 7. Februar 1983, das dann folgende am 8. August 1983. Der nächste Informationskurs für Ausbildungsbewerber läuft vom 6. bis 9. April 1983. Die Termine der Ferienlehrgänge 1983 stehen am Schluß dieses Heftes.

Sie finden einen Bericht unserer Kollegin Ulrike Koelling-Abrams über den Besuch von Herrn Prof. Pascher und seinen Mitarbeitern, der allen Seiten sehr wesentlich und zukunftsfruchtig schien, und Sie werden auf amüsante Weise durch Elisabeth Oehring an die Ferienlehrgänge erinnert, die sich nun schon seit der Gründung des Liemer Schulhauses nach dem Kriege, also seit 33 Jahren, wachsender Beliebtheit erfreuen. Ganz sicher ist die

B

Teilnahme an einem solchen Kursus die beste Möglichkeit, die Arbeit unserer Schule kennenzulernen. Und ungeheuer erholsam ist so ein Aufenthalt außerdem noch! (Für das nähere Verständnis des Gedichtes ist die Kenntnis einiger Hey-Verse — Sprechübungen von Julius Hey — Voraussetzung ...).

Am 21. Dezember findet wieder abends in der Dorfkirche in Eldingen ein Weihnachtliches Musizieren statt. Unsere Freunde sind herzlich eingeladen! Einen ganz herzlichen Glückwunsch wollen auch wir unserem Ehrenmitglied, Herrn Schulleiter Lemke, zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes sagen!



Besuch aus Hamburg

Am 3. November hatten wir Besuch von Herrn Prof. Dr. Pascher (Leiter der phoniatischen Abteilung der Universität Hamburg, Leiter der Hamburger Logopäden-Lehranstalt) und seinem Mitarbeitersteam (1 Phoniater, 3 Psychologen, 3 Logopäden, 2 Gesangspädagogen, 1 Krankenschwester).

Am Vormittag waren die Gäste Teilnehmer beim Schwingen, Singen und Sprechen. Sie durften zuschauen beim Einzelunterricht im Singen und Instrumentalspiel (Klavier) sowie bei der therapeutischen Arbeit mit einer Patientin. Die Unterrichtsangebote fanden großen Anklang.

Am Nachmittag hielt Herr Prof. Pascher dem Kollegium und der Schülerschaft einen einstündigen lebhaften Vortrag zu dem Thema: „Aspekte funktioneller Stimmstörungen“. In Form von Dias bekamen wir anschaulich alle möglichen Varianten von Krankheitsbildern zu sehen.

Bei dem anschließenden Gespräch mit viel Kaffee und Kuchen tauschten wir mit den Gästen die Eindrücke des Tages aus. Herr Prof. Pascher machte uns das Angebot, jeweils für einen Vormittag mit einer Semestergruppe nach Hamburg in die Phoniatrie zu kommen, um Kehlkopfuntersuchungen am eigenen Leib und an den Kommilitonen zu erleben.

Bei der Komplexität der angeschnittenen Themenkreise blieb das Meiste offen. Einigkeit bestand bei den Gästen in dem Wunsch, tieferen Einblick in unsere Arbeitsweise zu bekommen.

Ulrike Koelling-Abrams



Ferienkurs Oktober 1963

Elisabeth Oehring
Bremen

Kommst du zuerst in dieses Haus hinein,
dann fragst du wohl, kann es hier richtig sein?
Aus allen Zimmern hört man's klingen,
flöten, spielen, schwingen und singen!

Der eine übt mit sieben Tönen,
und der aus Leibeskraft das Stöhnen,
sogar — ich hätt es kaum geglaubt,
ein herzhaft Gähnen ist erlaubt.

Des Morgens früh im Nebelgraun
sind Pärchen paarweis anzuschauen,
die sich beklopfen und beschwingen,
das Zwerchfell in Fassung zu bringen.

Hier singt es ständig „Kü — kü — kü“
dort schallt vernehmlich ein „Hatschi“,
und wer noch gestern müd und matt,
„Stampft“ heute schon „die Strohbettstatt“!

Wie Kinder malt man dort auf Packpapier,
ein großer Kreis, Ellipsen vier,
und summt dazu, ich hört's genau,
mit Stentorstimme „mau — mau — mau“.

O weh, du fühlst dich hart gezwackt,
von schwerer Atemnot gepackt,
es wispert und flüstert aus allen Verstecken,
es rappelt und dappelt an allen Ecken,
und plötzlich tönt es „Strupp'ger Strolch!“
— du spürst im Rücken schon den Dolch! —
und suchst entsetzt im Parke Ruh,
doch auch von dort schallt es „nu — nu“!

Ach, dich „zwickt des Schicksals Tücke“,
„im Zickzack“ flüchtest du zurücke,
verkriechst dich in die Zimmerecke,
ziehst übern Kopf die „Bettdecke, bettdecke . . .“
und grübelst ob des Pudels Kern,
den will ich dir verratern gern:

's gibt eines, was man nicht hier hört:
die Atemluft, die ungestört
dringt durch die Nase und den Schlund
bis in den allertiefsten Grund,
wo schon das Zwerchfell munter wacht,
dir neue Lebenslust entfacht!

Wer einst nur brummte, kann jetzt singen:
Wie glücklich bin ich in Eldingen!

(die beiden letzten Zeilen sind auf- und abwärts mit der Septime zu singen)

Heinz Lemke wurde ausgezeichnet Bundesverdienstkreuz für einen erfahrenen Pädagogen

Cellesche Zeitung vom 28. 5. 1982



Oberstadtdirektor Dr. v. Witten (links) gratuliert Heinz Lemke nach der Überreichung des Bundesverdienstkreuzes. Foto: Finkensteig

In Würdigung seiner Verdienste um die Allgemeinheit hat der Bundespräsident dem Schulamtsdirektor i.R. Heinz Lemke das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Die Auszeichnung wurde ihm von Oberstadtdirektor Dr. v. Witten im Rathaus überreicht.

Heinz Lemke wurde am 25. Juni 1911 in Danzig geboren. Er bestand dort 1931 die Reifeprüfung und wurde 1931-1933 an der Pädagogischen Akademie Elbing zum Lehrer ausgebildet. Danach war Lemke an verschiedenen Volks- und Hauptschulen in Danzig tätig. Es folgte die Mittelschullehrerprüfung in Deutsch, Englisch und Geschichte 1938 in Danzig, danach übernahm er eine Stelle als Mittelschullehrer in Praust.

Seit Anfang 1946 folgten Schuldienste im Braunschweigischen und später in Niedersachsen. Seit April 1969 war Heinz Lemke Schulrat in Celle und seit Dezember 1975 Schulamtsdirektor des Landkreises Celle. Am 30. Juni 1976 trat er in den Ruhestand.

Heinz Lemke hat seine pädagogischen Erfahrungen auch in den Dienst der Resozialisierung von Strafgefangenen in der Justizvollzugsanstalt Celle gestellt. Während seiner Tätigkeit bestanden innerhalb von fünf Jahren 79 Prüflinge den Hauptschulabschluß, 30 erwarben den Realschulabschluß.

Lemke wirkte auch entscheidend am Integrationsprozeß von Spätaussiedlern aus den Ostblockländern mit, indem er Schulen und Förderungslehrgänge für Kinder und Jugendliche mit dem Ziel des Erwerbs von Schulabschlüssen einrichtete. Nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst arbeitete Lemke im Rahmen des Christlichen Jugenddorfwerks im gesamten Bundesgebiet.

Die Leitung der Berufsfachschule zur Ausbildung von Atem-, Sprech- und Stimmlehrern im Jugenddorf Eldingen wurde ebenfalls von Lemke übernommen. Es ist die einzige Ausbildungsstätte dieser Art im deutschsprachigen Raum.

Aus der Praxis

Landesgruppen.

Die Lehrervereinigung Schlaffhorst-Andersen hat seit einigen Jahren Landesgruppen gebildet, die sich in etwa den Bundesländern angleichen. Ein jeweiliger Landesgruppenleiter ist innerhalb seines Bereiches darum bemüht, den einzelnen Kollegen bei ihren Schwierigkeiten, z.B. bei den Verhandlungen mit den Krankenkassen, behilflich zu sein und repräsentiert gegenüber solchen amtlichen Stellen den Berufsverband. Außerdem sorgt er für den Austausch zwischen den Kollegen, ist verantwortlich z.B. für Treffen, die der Fortbildung und dem Austausch dienen. Auch Fühlungnahme mit verwandten Berufen ist angestrebt. Von einem solchen Landestreffen erzählt der folgende Bericht von Linde Kampf.

Das Foto darunter zeigt das gemeinsame Üben der Landesgruppe Südwest im Juni 1980 in Sasbachwalden (die Landesgruppe umfaßt die Kollegen aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und der Schweiz. Sie trifft sich regelmäßig dreimal im Jahr samstags zur Fortbildung).

14. 5. 1982 Landesgruppentreffen Bayern

(Mehr als nur ein Kennenlernen)

Linde Kampf

Trotz der weiten Anfahrt (Würzburg): es hat sich gelohnt! Ein gutes Dutzend waren diesmal gekommen, was wohl auch dem Umstand zu verdanken war, daß es in München stattfand.

Es war ermutigend zu sehen, wie wir alle, wenn auch sehr verschieden tätig, ein gemeinsames Erbe weitertragen, eine heute notwendig gewordene Arbeit ausfüllen.

Es hat mir gutgetan zu sehen, wie gerade die älteren Lehrkräfte im wahrsten Sinne Kräfte sind, es auch vermitteln können. Da ging es in Fr. v. Kalbens Übungen viel handfester zu als im „Pustekloster“! (Da führt der Atem sichtbar zum Bodenkontakt). Da war nichts Weltfremdes, nein, wir Jüngeren mußten uns sagen lassen, daß wir wohl hinter dem Mond leben, dort wohl auch bleiben wollen. „Die Arbeit muß den gesellschaftlichen Gegebenheiten angepaßt werden, und die sind nun einmal anders als vor 50 Jahren.“

Schwärmerisch und spitzbübisch ging es zu, als Fr. Wiesike und Fr. v. Kalben in Erinnerungen an den Chor schwelgten, in dem man nicht singen mußte, nein durfte. Trotz aller konzertanten und solistischen Leistung war selbst damals die Kunst nur Teilaspekt. Heute für uns unerreichbar geworden, müssen wir uns denen zuwenden, die Verwendung für unsere Arbeit haben: den Medizinern.

Ich hoffe, daß auch die beiden anwesenden Praktikanten ein Stück Mut mitgenommen haben, um dann hinauszugehen und zu tun.

Es ist nicht genug
zu wissen,
man muß es auch
anwenden.
Es ist nicht genug
zu wollen,
man muß es auch
tun.

J. W. v. Goethe



Landesgruppe Südwest, Juni 1980

SEYD-PROGRAMM - Didaktisches Spiel- und Arbeitsmaterial für Vorschule und Schulanfang

Neckar-Verlag, 7730 Villingen-Schwenningen, Postfach 1820

An die Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Arbeit mit Vorschulkindern interessieren und darüber referieren möchten.

Da mir bei Vorträgen und Referaten die Aufgabenteilung: Hier Vortragender, dort Zuhörer — oder anders gesagt: Hier Aktivität, dort Passivität — als nicht erstrebenswert erscheint, will ich versuchen, diese Zweiteilung in eine fruchtbare Zusammenarbeit umzuwandeln.

Ich habe Arbeitsblätter entworfen, die ein Referent bei einem Vortrag über „Sprachentwicklungshilfen im Primarbereich“ unter die Zuhörer zur aktiven Mitarbeit verteilen kann.

Ich sehe dabei zwei Zielgruppen vor mir: Einmal die Erzieher im Primarbereich, zum anderen die, die in der Rehabilitation Sprachbehinderter stehen. Mein Programm wendet sich an beide Zielgruppen. Die Erzieher sind sich ihrer Verantwortung immer bewußt gewesen, dem Kind bei seiner Sprachentwicklung maßgeblich beizustehen. Gerade der Erzieher sieht das Vorschulkind sowohl in seiner vorwärtsstrebenden Entwicklung, wie auch durch Barrieren blockiert, die diese Entwicklung hemmen. Die Erzieher wollen wissen, wann die Kinder eine gezielte Hilfe bei ihrer Sprachentwicklung brauchen.

Der Vortragende, der den Stoff vermittelt, weiß, daß durch eine aktive Mitarbeit des Zuhörerkreises dieser Stoff intensiver aufgenommen und verarbeitet werden kann.

Der Neckar-Verlag GmbH, 7730 Villingen-Schwenningen, Postfach 1820, stellt die von mir konzipierten Blätter kostenlos zur Verfügung. (Allein Porto- und Verpackungskosten sind vom Empfänger zu tragen) Vier Blätter mit Zeichnungen und Fotos werden durch vier weitere Blätter mit methodischen Hinweisen und Aufgabenstellungen für den Zuhörerkreis ergänzt. Die Blätter: „Sprache und Bewegung“ und „Richtig sprechen lernen“ (siehe Beispiel) vermitteln methodische Ansätze zur Sprachförderung, die gleich aus- und vor allem weitergeführt werden können. Die beiden anderen Blätter zeigen Wege, das Kind vielseitig zu erfassen. Das Kind baut, malt und zeichnet Schönheits- und Lebensformen. Die visuelle Wahrnehmung wird angeregt und geübt, die Fein- und Grobmotorik mit einbezogen.

Erst, wenn der Erwachsene sich selbst mit dem angebotenen Material befaßt, wird er dieses effektiv im Umgang mit den Kindern einsetzen können.

Sülze, den 14. Oktober 1982

Waltraut Seyd, Wischenweg 6, 3103 Bergen 2-Sülze

Anregungen und Spiele zur Sprachförderung



Waltraut Seyd

Grammatische Spiele

Neckar-Verlag GmbH
7730 Villingen-Schwenningen
Postfach 1820

Der Haha Kollékú hatte in der letzten Nacht gemütlich im Korb geschlafen. Nun lief er hinter die Mauer zu seinem gewohnten Platz auf der Mauer, wo er die aufgehende Sonne mit einem lauten Kikeriki begrüßte. Darauf sprang er vor die Mauer, um einen kleinen Gang durch den Garten zu machen. Zwischen den Gräsern fand er

	<p>Es schneit auf den Schirm und in den Schürstein.</p> <p>Waltraut Seyd Richtig sprechen lernen Lese zur Sch-K-Lauteilübung 22 Tafeln (31 x 31 cm) mit 108 Illustrationen, 24,- DM</p>	<p>Begleitheft für Erzieher mit vielen Beispielen (24 S.) (Spiel und Begleitheft werden nur zusammen abgegeben.)</p>
	<p>Bring den Krug mit Wein, dann schmeckt der Schinken fein!</p>	

•	••	
•	••	
1	2	



Mögliche Einflüsse aus der Gesangspädagogik und angrenzenden Gebieten auf Clara Schläffhorsts Arbeit an der Singstimme.

Examensarbeit von Renata Ullmann, 1976 (1. Teil)

Inhalt

- I. Historisches
 - A. Kurzer Einblick in die geschichtlichen Hintergründe der Lebenszeit Clara Schläffhorsts
 - B. Ausschnitte aus dem Werdegang Clara Schläffhorsts
 - C. Aus der Geschichte der Gesangspädagogik
- II. Einflüsse aus der Gesangspädagogik und anderen Gebieten
 - A. Einflüsse dreier Wegbereiter Schläffhorsts
 1. Leo Kofler
 2. Julius Hey
 3. Christian Gottfried Nehrlich
 4. Elemente der Lehren Koflers, Hey und Nehrlichs in Schläffhorsts Werk
 - B. Erkenntliche Einflüsse in Arbeitsprinzipien Schläffhorsts
 1. Urformen
 2. Oktave
 3. Septime
 - C. Zu Clara Schläffhorsts Klangidealen
- III. „Vom Kopf auf die Füße“

Vorwort

Clara Schläffhorst hinterließ wenig Schrifttum. Die erhaltenen Aufzeichnungen erlauben in ihrer Bruchstückhaftigkeit nur einen kleinen Einblick in die Geschichte ihres Werks. So wurde diese vorliegende Arbeit nur möglich dadurch, daß verschiedene aus der Schule Schläffhorst-Andersen hervorgegangene Lehrkräfte, die noch bei Clara Schläffhorst Unterricht hatten, mir ihre Erfahrungen und ihr Wissen mitteilten. Ich konnte mit Frau Aubel, Frau Goebel, Frau Leutiger und - in besonderer Ausführlichkeit - mit Frau Ottmer und Frau Schürmann sprechen und zum Teil schriftlich verkehren. Ich danke ihnen für ihre Hilfe!

Eine solche Arbeit kann in manchen Punkten leicht hypothetischen Charakter annehmen. Auf eine Interpretation von aufgezeigten Übereinstimmungen in Schläffhorsts Werk und dem ihrer Lehrer wurde deshalb da weitgehend verzichtet, wo eine tatsächliche Übernahme von Erkenntnissen ungewiß ist. - Manche der Lehrinhalte Schläffhorsts finden sich in ähnlicher Form bei mehreren ihrer Vorgänger. In solchen Fällen stehen die Aussagen unvermittelt nebeneinander. - Bei Beschreibungen von Zusammenhängen waren Wiederholungen teilweise unvermeidlich. - Die Einflüsse, die auf Schläffhorst ausgehen, sind theoretischer und praktischer Art und wirken sich in Theorie und Praxis aus. Da sich beide Komponenten ständig durchdringen, war eine getrennte Behandlung nicht möglich. -

Die Arbeit ist erweiterungsbedürftig. Zum einen fehlen mir manche praktische Erfahrungen, die einen tieferen Einblick in den Sachverhalt geben könnten. Von Seiten derer, die diese Erfahrungen und evtl. weiteres Wissen haben, wäre dieser Teil zu leisten. Zum anderen machte das Thema eine Beschränkung der Darstellung nötig. Nur Ausschnitte aus dem Lebenswerk der Vorgänger Schläffhorsts konnten wiedergegeben werden. Die Auswahl ist so getroffen, daß die gemeinsamen Lehrelemente zutage treten. Interessant wäre es z.B., eine genaue Aufzeichnung der Lehre jedes einzelnen der Vorbilder Schläffhorsts zu geben und aus der Gegenüberstellung der jeweiligen beiden Lehrinhalte nicht nur aufzuzeigen, wo Einflüsse auf Schläffhorst ausgingen, sondern auch - wie es in dieser Arbeit nur teilweise und nur oberflächlich geschehen konnte - darzustellen, wo Unterschiede gewahrt wurden. Mit dem gleichen Ziel könnte man von einer Gesamtdarstellung der Schläffhorstschen Stimmarbeit ausgehen.

Diese Arbeit möchte als Anfang zur Erforschung des Werdeganges der Stimmarbeit Schläffhorsts verstanden werden. Die Fülle des Materials machte Vereinfachungen nötig. Es war nicht möglich, alle Begriffe und Sachverhalte bis ins Kleinste zu erläutern - soweit an die Arbeit Schläffhorsts betreffen, können andere, spezialisierte Darstellungen ergänzen. Zugunsten eines möglichst umfassenden Einblicks in die Hintergründe ihres Werks wurde auch auf eine ausführliche Gesamtdarstellung ihrer Arbeit verzichtet.

Wenngleich die Themenstellung es nicht ausdrücklich forderte, schenke ich es mir - ebenfalls um eines umfassenden Verständnisses willen - sinnvoll, auch die allgemein historischen Hintergründe sowie manches aus dem Leben Clara Schläffhorsts zu berücksichtigen, ebenso einige Aspekte aus der Geschichte der Gesangspädagogik.

I. Historisches

A. Kurzer Einblick in die geschichtlichen Hintergründe der Lebenszeit Clara Schläffhorsts

Clara Schläffhorst wird 1863 in Ostpreußen geboren. Die reichlichen 3 Jahrzehnte ihrer Lebenszeit sind gekennzeichnet von einer Fülle politischer, geistiger und soziokultureller Umbrüche. Geistesgeschichtlich bestimmend ist in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der Realismus, in der Philosophie als naturwissenschaftlicher Materialismus ausgeprägt. In der Dichtkunst wendet man sich von der Welt der Ideale und von dem Metaphysischen ab und der „Wirklichkeit“ zu. In der Musik wird neben Bruckner und Brahms, die das Erbe der klassisch-romantischen Epoche wahren, Richard Wagner bedeutend. Er will im Musikdrama als einem „Gesamtkunstwerk“ die zu zusammenhangloser Vielfalt zerfallene Kunst - Musik und Dichtung, Schauspiel und Tanz - nach antikem Vorbild wieder einen. In der Malerei wird neben einigen spätromantischen und realistischen Darstellungen im Impressionismus schon die „Neue Transparenz“ sichtbar, Vorbote eines neuen Weltbilds. In den Naturwissenschaften wird die universelle Betrachtungsweise abgelöst durch Spezialforschung der Einzelwissenschaften. Einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ist Helmholtz, Schöpfer u.a. der physiologischen Akustik und Optik, der wissenschaftlichen Theorie der Ton- und Farbenempfindungen.

Deutschland wird in zunehmendem Maße von der Politik Bismarcks geprägt. Die Gründung des Deutschen Reichs 1871 erfüllt die von nationalen Ideen durchdrungenen Deutschen mit Begeisterung. Für die Bewohner der Grenzgebiete, speziell auch für die in Ostpreußen, die infolge der unruhigen, politischen Verhältnisse im nahen Polen um ihre nationale Integrität besorgt sein müssen, bewirken die Vorgänge in Deutschland in erhöhtem Maße eine Identifizierung mit dem Deutschtum und eine Steigerung des nationalen Selbstbewußtseins.

Um die Jahrhundertwende sind Technik und Zivilisation weitgehend an die Stelle der Kultur getreten. Das Lebenstempo ist beschleunigt. Weite Kreise des Bürgertums sind geistig und kulturell bedürftig geworden. Gegen sie setzt auf verschiedenen Gebieten ein Kampf ein. Er bringt neben einem Aufschwung der Wissenschaften den Frühexpressionismus in Literatur und Malerei. Die „Jugendbewegung“, Reaktion auf die als brüchig empfundenen Werte des Bürgertums, sucht einen neuen Lebensstil. Er ist gekennzeichnet durch gemeinsames Wandern, Naturbegeisterung, Wiederbelebung alter Volkslieder und -tänze, Ablehnung von Nikotin und Alkohol, Nichtbeachtung der erstarrten Konventionen, Kameradschaftlichkeit, Anerkennung des Eigenwertes des Menschen, Rückkehr zur Wahrhaftigkeit u.a.

Dieser Zeit der Suche nach neuen Werten, die politisch begleitet ist von dem Unvermögen, nationales und soziales Ideengut auszugleichen, folgt der 1. Weltkrieg, der eine tiefe weltanschauliche und religiöse Krise hinterläßt. Sie spiegelt sich wider in Wissenschaft, Literatur, Kunst. Die Notwendigkeit einer Neubewertung führt jedoch in kurzer Zeit zu einem fruchtbaren Schaffen auf diesen Gebieten.

In den folgenden Jahrzehnten bleibt bei aller Vielfalt der gesamten äußeren politischen Verhältnisse nationalstaatliches Denken wach. In der nationalsozialistischen Rassenlehre wird dieses Denken dann pervertiert.

Schlaffhorsts Leben ist gekennzeichnet vom Bemühen um den „heilen“ Menschen. Das schließt ein, daß sie ihn aus der Entfremdung von sich selbst, von seiner „Natur“, von der Natur um ihn zurückhaben will zur Einheit, in der er möglich ist. Sie will den Leib-Seele Dualismus überwinden, will den Menschen vor Materialisierung und Verintellektualisierung gleichermaßen bewahren, will ihn zu seinem wahren Wesen („Selbst“) führen und ihn damit zugleich gemeinschaftsfähig machen. Diese ihre Bemühungen sowie auch ihr Ausgerichtetsein speziell auf den Deutschen, auf die deutsche Sprache, deutsches Kulturgut, lassen sie als Kind ihrer Zeit erkennen. Die vielfältigen politischen und geistigen Hintergründe ihrer Zeit spiegeln sich in ihrem Lebenswerk.

B. Ausschnitte aus dem Werdegang Clara Schlaffhorsts

Clara Schlaffhorst wächst in einer kunstfreundlichen Atmosphäre auf. In ihrem Elternhaus sind Sänger und Musiker häufige Gäste. Ihr Vater, der gern Musiker geworden wäre, hat eine intensive Beziehung zu seiner Stimme – er singt meist vor sich hin. Daß er Bäcker werden mußte, wertet Clara Schlaffhorst als Flus: „Daß es gerade uns gelang, ein solches Gesetz (im organischen Leben) zu finden, führen wir darauf zurück, daß wir aus dem Handwerkerstande hervorgegangen sind, dem Stande, in dem die Verbindung von Natur und Geist noch lebendig ist.“¹ Auch der Mutter ist die Liebe zur Musik eigen.

Ein gern gesehener Gast im Hause Schlaffhorst ist die Sängerin Aline Friede. „Sie verband eine wunderbare Stimmanlage mit »Naturkraft«. Hier geht dem halberwachsenen Kind die Vorstellung vom „wahren Singen“ auf, und ihr verzoht sie es, daß die Eltern in eine musikalische Ausbildung einwilligten. Aline Friede erkannte, was in dem jungen Menschen vorging, und sagte entschieden: „Clara muß weiterlernen. Musik ist ihr Leben“.

Vorerst tanzt sie leidenschaftlich gern. Als der Vater es verbietet, schreit sie in ihrer Verzweiflung – und entdeckt die Lust an stimmlicher Äußerung. Sie beginnt, in Berlin Gesang zu studieren. Ihre kraftvolle Stimme wird infolge falscher Stimmbehandlung krank. – In Berlin erfährt sie bei Göttmann, einem Schüler von Julius Hey, zum ersten Mal einen Zusammenhang zwischen Bewegung und Singen: Göttmann tanzt mit ihr und läßt sie dann singen.

Wieder in Memel, unterrichtet sie. Sie lernt in dieser Zeit Hedwig Andersen kennen, die eine pianistische Ausbildung hinter sich hat. Das gemeinsame Lebenswerk beginnt. Die beiden ergänzen sich menschlich und fachlich gut. Während Hedwig Andersen als real und gradlinig beschrieben wird, heißt es von Clara Schlaffhorst: „Ihre intuitive und geniale Anlage riß sie zwischen Begeisterung und Verzweiflung hin und her. Ideen und Erkenntnisse kamen ihr aus Bereichen, die sich dem Verstand versagten. Immer wieder, oft in erschütternder Weise, klingt dieses Ringen um Klarheit aus ihren späteren Briefen. »Die dunkle Tiefe« in ihrem Innern, dieser Urgrund ihrer Eingebungen, wurde ihr oft zur Qual“. – „... Aber sie hatte auch in sich selbst eine so gute natürliche Veranlagung, daß es nicht mit ihr durchging.“²

Da es Clara Schlaffhorst ist, die vom Gesang her kommt, und da sie der Arbeit an der Singstimme die entscheidende Prägung gibt, wird im folgenden meist von „ihrer“ Arbeit die Rede sein, obgleich ihr gesamtes Lebenswerk untränkbar mit dem Hedwig Andersen verknüpft ist.

Die beiden Frauen suchen – Schlaffhorst der Stimme wegen, Hedwig Andersen eines Stimm- und Lungenleidens wegen – einen Hals-, Nasen-, Ohrenarzt auf. Er eröffnet ihnen, daß die Ursache ihrer Leiden falsches Atmen sei und empfiehlt das Buch von Leo Kofler: „The Art of Breathing.“ Die beiden übersetzen das Buch des in Amerika lebenden Tirolers ins Deutsche. Das englische Original enthält eine Gesangsschule, die in Deutsch nicht gedruckt wird.

Die Beschäftigung mit dem Inhalt dieses Buches bringt entscheidende Veränderungen in das Leben und Wirken der Frauen. Entscheidend wird außerdem die Begegnung mit Julius Hey, bei dem Schlaffhorst in Berlin Gesangsstunden nimmt. Indirekt lernt sie damit auch Hey's Vorgänger und Lehrer, Friedrich Schmitt, kennen.

¹) Prof. Dr. A. Franz: Die Rotenburger Woche, S. 10

²) Clara Schlaffhorst – Eine biographische Skizze.

³) Clara Schlaffhorst – idem

Als Clara Schlaffhorst den Gesangsunterricht bei Julius Hey mit den gemeinsamen Arbeit mit Hedwig Andersen willen aufgibt, bilden die in diesen Jahren gewonnenen Eindrücke bereits die Basis für das weitere Lebenswerk. Sie erweitert und vertieft sich im Lauf der folgenden Jahrzehnte beim Umgang mit den unterschiedlichsten Schülern. Aus dem ursprünglichen Unterrichten in Singen und Atmen ergeben sich ungeahnte Möglichkeiten einer umfassenden Einflußnahme auf den Menschen, auf Künstler und Laien, Kind und Erwachsenen, Kranken und Gesunden. Clara Schlaffhorst entdeckt, daß Atmung und Stimme in allen Bereichen des Menschen lebenweckend und -erhaltend sein können.

Für Schlaffhorsts Tonideal sowie in noch stärkerem Maße für ihre ideale Einstellung zum Gesang wird Christian Gottfried Nehrlich eines der Vorbilder. Sie lernt ihn aus seinen Büchern kennen.

C. Aus der Geschichte der Gesangspädagogik

Die Lehrer Clara Schlaffhorsts stehen in einer Gesangstradition, die ihre Wurzeln im Altertum hat. Einige Tendenzen der jahrhundertelangen Entwicklung können den Stand der Gesangspädagogik zur Zeit des Schaffens v. Schlaffhorst andeutungsweise darstellen sowie verdeutlichen, was altes Gedanken- und Erfahrungsgut ist und was neu erarbeitet wird.

Im alten Griechenland und bei den Römern, wo der Gesangsunterricht staatspolitischen Bedürfnissen entsprang (er stand im Dienst der Rhetorik), wurde der Ausbildung der Atmung, der Artikulation und Vokalisation und der Steigerung der Stimmkraft besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Zarter Stimmklang und großer Stimmumfang galten als ideal. Die Übungen stiegen tetrachordal auf. Vokalausgleich, reine Intonation und ausgeglichene Tongebung wurden angestrebt. Eine virtuose Ausbildung wurde ansatzweise betrieben. Die Antike kannte außerdem eine reich entwickelte Stimmhygiene und ebenso die Therapeutik durch Rezitation und Gesang, u.a. bei Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Schnupfen, Ver- Stimmungen.

Antike wie Mittelalter bevorzugten ein aus vokalen Grundbedingungen entwickeltes Solmisationssystem, erstere Epoche das tetrachordale, letztere das hexachordale. Erst seit ca. 1600 wird die Oktavsolmisation verwendet, entstanden aus dem Wettstreit des Sängers mit dem virtuoson Instrumentenspieler.

Dem Mittelalter war der Sologesang weitgehend fremd. Die Erfordernisse des Kirchengesangs bestimmten die stimmliche Ausbildung. Er diente u.a. der Bildung der Jugend.

Als Stimideal galt eine hohe, süße, holl klingende Stimme großen Umfangs. Das hexachordale Solmisationssystem bezweckte Treffsicherheit, gute Tonbildung über die Laute und Stimm- ausgleich. Mitte des 13. Jahrhunderts unterschied man zum ersten Mal drei Arten der Stimme nach Tonbildung und Resonanzerscheinungen: Brust-, Keh- und Kopfstimme. Vom 15. Jahrhundert an wurde der Technik der Tonzeugung und der Stimm- bildung zunehmend mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Man achtete besonders auf Vokalisation, Tonbildung und Körperhaltung, auf leichte Einatmung und gute Atemführung. Neben der Tonbildung, dem einen Element der neueren Gesangspädagogik, erfuhr auch der virtuose Gesang, ihr anderes Element, eine Steigerung des Ansehens. Er galt als Voraussetzung für einen angenehmen Gesang. Seit dem 17. Jahrhundert sah man die (aus dem Verband der Ensemble- Sängernur herausgelöste) Solosingstimme als Symbol des menschlichen Geistes. Den Deutschen gelang es nicht – im Gegensatz zu den Franzosen – sich in der neuentstandenen Oper und auf dem Gebiet der Gesangsbildung den Italienern gegenüber eine selbständige Stellung zu wahren. Die Notwendigkeit dazu bestand. Es heißt über die Deutschen, daß die Tendenz bei ihnen, längere südliche Jubilationen durch syllabischen Text aufzulösen, nicht nur dem Mitteilungsdrang inhaltlicher und formaler Art, sondern auch gesangstechnischen Ursachen entsprungen sein kann, indem ihrer naturalistischen Stimmgebung Deklamatorisches besser als Melismatisches lag. – In einer französischen Gesangsschule geht es um die Verbindung von Textaus- sprache mit gesanglichem Ausdruck.

Bedeutendster Gesangspädagoge des 18. Jahrhunderts war der Italiener Tosi. Er verankerte das Können des Schülers in einer umfassenden menschlich - kulturellen und musikalischen Bildung. Darin folgten ihm viele Gesangspädagogen.

Im 19. Jahrhundert spielte sich ein Kampf zwischen der italienischen Methode mit „Bel canto“ bezeichnet, und den nationalen Gesangsschulen ab. Der neue Opernstil stellt große dramatische Ansprüche an die Stimme. Das neue Gesangsideal läßt den gesanglich-musikalischen Ausdruck hinter einer extrem dramatisch akzentuierten Darstellungsweise zurücktreten. Die wachsende Klangfülle des Orchesters zwingt zu starker Tonentfaltung in extremen Stimm-lagen und zur Entwicklung dramatischer Energie.

In Deutschland vollzieht sich die Lösung von der italienischen Methode mit Peter Winter, der durch seine Beachtung der Verbindungen von Wort und Ton zum Vorläufer der späteren deutschen Gesangsbildner wird.

Friedrich Schmitt, tätig für Richard Wagner, legt auf sprachgesangliche Ausbildung großen Wert. Er gründet eine eigene Wagner-Gesangsausbildung. Auch Julius Hey, Schüler von F. Schmitt, benutzt die Lautbildung als Grundlage für die Stimm-bildung. Julius Stockhausen geht in der Stimm-bildung ebenfalls von der Sprache aus.

Neben diesen deutschen Schulen gibt es einige Gesangspedagogen, die bei der italienischen Methode bleiben, unter ihnen Christian Gottfried Nehrlich.

Die Kluft zwischen altitalienischer und moderner Methode betrifft übrigens auch Italien selbst und findet dort einen Ausdruck in der Kritik Rossinis an Verdi.

Der Kampf um die italienische Methode hat zur Folge, daß man sich um die Erforschung älterer Gesangsstile bemüht. Eine vertiefte Gesangskultur und eine stilistische Schulung des Sängers setzen ein.

Das 20. Jahrhundert bemüht sich um Verankerung der Stimm-bildung in den Forschungsergebnissen der Stimm- und Tonphysiologie.

Die Bemühungen führen zu Annäherungen zwischen beiden Gebieten. Als Ergebnis setzt sich möglicherweise durch, daß die Ausbildung verschiedener Sprachen sich trotz ihrer charakteristischen Unterschiede auf der gleichen funktionellen Basis vereinigen lassen. Außerdem hat die Stimmphysiologie drei stimm-bildnerischen Grundsätze der alten empirischen Gesangsschulen weitgehend bestätigt.

Schule Schlaffhorst-Andersen

FÜR ATMUNG UND STIMME
JUGENDDORF ELDINGEN
im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands
Bargfelderstraße, Schloß
3101 ELDINGEN/Kreis Celle
Telefon 05148/311

Ferienlehrgänge 1983

Die Lehrgänge finden an folgenden Terminen statt:

23. bis 31. März 1983

6. bis 16. Juli 1983

20. bis 30. Juli 1983

5. bis 13. Oktober 1983

(Angegeben sind An- und Abreisetage)

Bitte Prospekte anfordern in der Schule Schlaffhorst-Andersen, Eldingen.

Schriftleitung: Heidi Noodt

Zuschriften redaktioneller Art bitte nur richten an:

Frau Heidi Noodt

Dorfbergstraße 15

7611 Berghaupten - Tel. 07803 / 1882

Bei Anfragen bitten wir, Rückporto beizufügen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Jahresabonnement für Nicht-Mitglieder DM 15,00

Schriftführerin der Gesellschaft:

Frau Waltraut Seyd

Wischenweg 6

3103 Bergen 2 - Sülze

1. Vorsitzende (zuständig für die Kasse):

Frau Anna-Paula Kruse

Klosterstraße 1

3050 Wunstorf 2

Konten der Gesellschaft:

Postscheckkonto: Postscheckamt Hannover

(BLZ 250 100 30) Konto-Nr. 368 10-308

Raiffeisenbank Bargteheide

(BLZ 200 691 24) Konto-Nr. 3565

Bitte machen Sie bei der Bezahlung Ihres Mitgliedsbeitrages vom Ab-buchungsverfahren Gebrauch!

Gesellschaft der Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen e.V.

3101 Eldingen/Celle